

sehen mit kleinen Bildchen. Die zwei Jungen hatten das Buch fast täglich in den Händen gehabt während ihrer Schulzeit; auch zu Hause war viel darin gelesen worden; doch nun war es schon seit längerem in seinen wohlverdienten Ruhestand versetzt, ein der Vergessenheit preisgegebener Hausfreund.

Schon auf einer der ersten Seiten stieß der Bauer auf jene alte Sage von Abel, dem Guten, und Kain, dem Mörder. Wie er sie jetzt las, erschien sie ihm neu und erschütternd, obwohl er sie doch schon von Kindesbeinen an kannte. Ach, früher hatte er sie ja gar nicht so verstanden; aber jetzt stand ihm das plötzlich ganz nahe, war von finsternen Leidenschaften und unheimlichen Drohungen erfüllt. Gewiß, der erste Teil der Geschichte stimmte für ihn nicht; er hatte sein Opfer vom Schicksal herzugestoßen bekommen und hatte es wohl töten müssen; aber der zweite Abschnitt war sicherlich der fürchterlichere, eine erschreckende Mär, die für jeden galt, der, sei es wo und wie es sei, einen Menschen getötet hatte. Vom Blute eines jeden Erschlagenen schreit eine Stimme hinauf gen Himmel, und bleibt der Mord den Menschen verborgen, Gott wird er doch kund, und der göttliche Fluch trifft den Mörder, macht ihn unstat und flüchtig auf Erden. Was das zu bedeuten hatte, das war dem Bauer nun seit einem halben Jahre offenbar geworden. Wie unstat war er, wie zerwühlt, zerrissen im Inneren! Da gab es keine Frage mehr nach schuldig oder unschuldig; nicht durch seine Beweggründe, sondern durch seine Tat ganz allein war jeder Totschläger schuldig! Wenn doch Gott heutzutage noch seine Erde so besuchte wie zu Kains Zeiten; wenn er doch dem Mörder entgegen-träte, ihm seinen Gewinn ins Gesicht schleuderte! Solche Strafe und Buße wäre doch Gewißheit und Befreiung, wäre tausendmal besser als dieses Schwimmen in Gewissensqualen. Warum aber rührte sich Gott nicht?

In bebenden Händen hielt der Bauer das fromme Buch und grübelte sich in Gedankengänge hinein, die ihm früher so fern gelegen hatten. Es schien da keinen Ausweg zu geben, warum nicht wenigstens ein Vergessen? War nicht schon dieses Nichtvergessenkönnen ein Zeichen dafür, daß seine Tat und ihre sinnlose Verheimlichung eine zu große Sünde wären? —

Als gegen Abend die drei anderen heimgefahren kamen, mußte die Bäuerin den Mann lange suchen. Sie fand ihn oben in der Kammer, wo er im Bette lag und stumm zur Wand guckte. Da war sie erschrocken und stellte hastige Fragen. Doch er knurrte nur, sie solle ihn in Ruhe lassen, ihm fehle nichts, er habe sich aus lauter Langeweile ins Bett gelegt.

Die Bäuerin sagte trotzdem kopfschüttelnd: „Wirst doch nicht krank werden, Alter? Machst mir Sorge genug die letzte Zeit, das kannst Du mir glauben. Wenn Du einem doch bloß mal sagen wolltest, was Dir ist!“

(Schluß folgt.)

## Aus den Heimatvereinen

### Der Plattdeutsche Landesverband Sachsen und Anhalt

umschließt diejenigen Vereine in Sachsen und Anhalt, welche die Pflege der heimatischen, plattdeutschen Sprache auf ihre Fahnen geschrieben haben. Es hat früher einmal eine Zeit gegeben, wo in einigen Kreisen der Gebrauch der plattdeutschen Sprache als „unrein“ verpönt war, doch ist erfreulicherweise die Allgemeinheit nachherade zu einer anderen Auffassung gekommen und hat erkannt, daß eine Sprache, aus der die holländische und die englische und auch die viel jüngere hochdeutsche Schwester erst hervorging, nicht mißachtet werden darf, sondern wert ist, in besonderen Ehren gehalten zu werden, um vor der Vergessenheit bewahrt zu bleiben. So hat die plattdeutsche Sprache in manchen Gegenden ihren Einzug in die Kirchen halten können, in den Schulen wird die plattdeutsche Sprache infolge eines Ministerialerlasses zum Unterricht herangezogen, plattdeutsche Dichter sind ihr wieder erstanden, die Zahl der plattdeutschen Bühnen und ihrer Aufführungen, der Leserkreis plattdeutscher Schrift-

steller erweitert sich von Jahr zu Jahr und so erahnt sich ganz von selbst, daß sich die im Binnenlande ansässigen Plattdeutschen mit plattdeutsch Sprechenden, plattdeutsch Sprechenden Landesleuten zusammenschließen, um in der Pflege der Muttersprache zu einer inneren Gemeinschaft zu kommen. Alle plattdeutsch Sprechenden werden um eine Aufzählung ihrer Adressen an den Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Conrad Kintzsch, Leipzig, N 22, Hallische Str 130, erbeten, von wo aus ihnen Anschlußmöglichkeiten nachgewiesen wird.

## Buchbesprechungen

Durch die Tagespresse ging kürzlich die Nachricht, daß in München ein alter historischer Brauch, der **Mezgersprung**, nach einer Pause von 32 Jahren demnächst wieder aufleben soll. Das Zurückkehren der Gegenwart auf ein solches volkstümliches und geschichtlich beachtenswertes Handwerk ist freudig zu begrüßen. Hat doch unsere Zeit mit ihrer zunehmenden Verbreitung von Maschinenarbeit, mit der immer mehr anwachsenden Industrialisierung vieler Berufe allen Grund, alte schöne Handwerksstätten festzuhalten oder zu erneuern, wo es nur immer möglich ist. Die Fleischer, um die es sich beim Münchner Mezgersprung handelt, sind hierbei in einer besonders günstigen Lage, denn die rüstigen „Fleischhacker“ werden an der handwerksmäßigen Schlachtung und Fleischzerlegung immer festhalten müssen, solange bei uns noch nicht die maschinenmäßige Organisation des Schlachtens wie in Chicago möglich ist. Wer sich über die Ursprünge und den seit Jahrtausenden fast unveränderten Betrieb der Fleischererei unterrichten will, der greife zu dem prachtvollen Werk, das vor kurzem im Uskanischen Verlag zu Berlin erschienen ist. Dr. D. D. Botthoff hat eine illustrierte **Geschichte des Fleischerhandwerks** geschrieben, und damit ein Geschichts- und Anschauungswerk geschaffen, das seinesgleichen kaum finden dürfte. Der Verfasser hat mit Hilfe einiger anderer Fachleute den gesamten Werdegang des Fleischerberufes vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart in größter Anschaulichkeit geschildert, und natürlich das Schlachten bei den alten Völkern, von den Ägyptern bis zu den Germanen, nach bildlichen und schriftlichen Urkunden vorangestellt. Fesselnd ist der Abschnitt über Ursprung und Wesen der Zünfte und der Fleischerzunft im besonderen, wobei von diesem so einseitig erscheinenden Standpunkt doch auch allgemeine Lichter auf die Handwerksverhältnisse des deutschen Mittelalters fallen. Einen breiten Raum nimmt dann die Beschreibung der berühmten alten Schlachthäuser Deutschlands ein, unter denen die von Breslau, Basel, Augsburg und Wien wegen ihrer künstlerischen Gestaltung oder ihres malerischen Gesamtbildes von jeher Beachtung gefunden haben. Die einzelnen Entwicklungsstufen des Fleischers: Lehrling, Geselle und Meister, nicht zu vergessen die gestrenge Frau Meisterin, finden wir ebenso wie zahlreiche kulturgeschichtliche und ergötzliche Einzelheiten aus dem Alltagsleben des Berufes. Eine Darstellung der Sitten und Gebräuche, der Festlichkeiten und Umzüge im Handwerk schließt sich an, auch der berühmten Bratwurst von Zittau aus dem Jahre 1726 wird gedacht, nicht weniger das Innungsgemälde der Fleischer im Zittauer Stadtmuseum durch Wort und Bild beschrieben. Gewiß haben sich nach Einführung der Gewerbefreiheit auch im Fleischerhandwerk viel altertümliche Gebräuche verloren, aber auch die Gegenwart bietet in der Organisation dieses wichtigen Berufes noch zahlreiche Einzelheiten, die gegen Schluß des Buches in längerem Abschnitt erwähnt werden. Man ließe die Darstellung mit anhaltendem Interesse, umso mehr als fast jeder von uns mit den Erzeugnissen dieses Berufes gern in Berührung kommt. Selbst „eingefleischten“ Vegetariern kann das Studium dieser Handwerks-geschichte eine Ahnung davon beibringen, daß ein so ehrwürdiger Beruf wie die Fleischererei unmöglich auf einer irrtümlichen Ernährungstheorie der Menschheit beruhen kann. Die Ausstattung des Werkes auf 510 Seiten, mit über 200 einfarbigen Textabbildungen und 12 Einschalttafeln ist musterhaft. Druck und Papier, Einband und Titelpressung sind Meisterleistungen des zeitgenössischen Buchgewerbes, und man kann nur wünschen, daß auch andere Zünfte eine so vorzügliche Darstellung ihrer Geschichte finden. Die Liebe der betreffenden Handwerker zu ihrem Beruf und die Achtung der Allgemeinheit vor den alten Innungen und ihren Vertretern kann durch solche wissenschaftliche und zugleich volkstümliche Werke nur gewinnen.

Dr. Reinhard Müller.

## Das Inhalts-Verzeichnis

des Jahrganges 1927 wird der nächsten Nummer der Helmatzeitung beigelegt werden. — Etwaige weitere **Bestellungen auf Einbanddecken** wolle man bald aufgeben, damit deren Fertigstellung erfolgen kann.